



# BetterPolice

Für eine bessere Polizei • Postfach 37 03 12 • 14134 Berlin

## Teilnahme am Philadelphia and Camden Collaborations Program

### Vorbereitung und Anreise

Aufgrund meiner früheren Tätigkeit als Vorsitzender der Berufsvereinigung PolizeiGrün nahm der Koordinator der Studienreise bereits im Juni 2020 Kontakt zu mir auf, um die Planung einer solchen Veranstaltung für „Polizeischüler:innen aus Deutschland“ zu besprechen.

Der Planungsaufwand und gewiss auch die pandemiebedingten Erschwernisse ließen eine Durchführung erst im Herbst 2021 zu. Außerdem reisten seitens der Polizei nun sieben Mitarbeitende aus Fachdienststellen bzw. in Führungspositionen mit. Außerdem wurden sieben weitere Mitreisende von Nichtregierungsorganisationen ausgewählt. Als 15. Teilnehmer erhielt ich Gelegenheit, die Studienreise zu begleiten.

Die Anreise verlief über Frankfurt am Main nach Philadelphia, wo die Gruppe am späten Samstagnachmittag des 16. Oktober 2021 eintraf.

### Programm vor Ort

Ein sanfter Einstieg sowie Akklimatisierung erfolgten durch einen kurzen Besuch des National Constitution Centers, in welchem einerseits viel über die Rolle Philadelphias bei der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten sowie die Ausarbeitung der US-Verfassung zu lernen war. Andererseits erfolgten tags darauf auch erste Hinweise, wie US-Polizeianwärter dort für die Verfassungswerte sensibilisiert werden.

Am Montagabend traf die Reisegruppe in Philadelphia erstmals auf Angehörige der örtlichen Polizei. Ausschließlich männliche Mitarbeitende in Führungsstufen erläuterten uns die grundsätzliche Ausrichtung des Philadelphia Police Department (PPD). Auch wurden wir über Eckdaten zur lokalen Kriminalitätsslage informiert und erfuhren, dass die Mordrate bemerkenswert hoch ist und dass Waffengewalt, Drogendelikte und Gangkriminalität eine große Rolle spielen. Insbesondere aus dem Gruppenteil der NGO-Vertreter:innen kamen auch kritische Fragen, z.B. zu Problemen wie Polizeigewalt und Racial Profiling. Die Entgegnungen der anwesenden Polizisten habe ich als relativierend empfunden – »*Media paints one picture. And then*

*there is what happens on the streets.*« oder *»We don't want to hurt the people. We want to help the people.*«. Beeindruckend im negativen Sinn fand ich auch die mitunter große Frustration, die die Polizisten zum Ausdruck brachten. Der zuständigen Politik warfen sie einen *»Wrong Focus*« vor. Desillusionierend auf mich wirkten Aussagen wie *»Policing in America is ugly*«.

Doch bereits der folgende Tag gab Gelegenheit, diesen Eindruck zu relativieren: Wir waren zu Gast im noch im Bau befindlichen neuen Hauptquartier des PPD und trafen dort auf eine weibliche, schwarze Führungskraft und ihren ebenfalls schwarzen Vertreter. Sie äußerten sich weniger rustikal und bedienten eher bürgerorientierte Ansätze. Auf den Mord an George Floyd angesprochen und ob sein Tod ihre Arbeitseinstellung beeinflusse, entgegnete die Polizistin im Range eines Chief-Inspectors (ähnlich einer leitenden Polizeidirektorin) *»It's a heavy question. So heavy that it makes me cry*«.

Bei dem anschließenden Besuch einer privaten Highschool erfuhren wir einiges über das US-amerikanische Bildungssystem. In Erinnerung bleiben wird mir aber vor allem das abschließende Gruppengespräch mit Teenagern, die uns Einblick in ihre Sicht auf das PPD gaben und ihrerseits Fragen über die deutsche Polizei stellten. Ein erhebliches Misstrauen gegenüber der örtlichen Polizei sowie großer Frust über das als von der Bevölkerung abgekoppelt empfundene Vorgehen des PPD war vielfach als Rückmeldung zu vernehmen.

Ein abendliches Zusammentreffen mit einer jungen, schwarzen Lokalpolitikerin, die ihre Eindrücke von Unruhen in der Stadt vergangenes Jahr berichtete und ebenfalls Kritik für Teile des polizeilichen Vorgehens vorbrachte, rundete den dritten Programmtag ab.

Eine außerhalb des offiziellen Programms organisierte Mitfahrt in Polizeifahrzeugen durch den als „Problemviertel“ bekannten Stadtteil Kensington öffnete den Mitfahrenden die Augen für die erheblichen sozialen Probleme, die die US-amerikanischen unteren Bevölkerungsschichten betreffen. Selbst als Polizeibeamter, der in Berlin ausschließlich an Kriminalitätshotspots und in mitunter strukturschwachen Bereichen eingesetzt wird, machte mich der Zustand offensichtlicher städtebaulicher Verwahrlosung sprachlos.

Am vorletzten Tag des offiziellen Programms führte uns der Weg über den Delaware River in Countys des benachbarten Bundesstaats New Jersey. Hier erfuhren wir bei einer Veranstaltung eines ehrenamtlichen Trägers für Sozialarbeit (Volunteers of America) einige interessante Ansätze, wie dort durch vernetztes Vorgehen freiwilliger Helfer:innen und der Polizei soziale Probleme verringert werden können, eine Resozialisierung Straffälliger gelingen kann und somit positive Entwicklungen bei der Kriminalität zu verzeichnen sind. Ein anschließendes Gala-Dinner ermöglichte interessante Tischgespräche. An meinem Tisch konnte ich mit zwei Captains aus verschiedenen Polizeibehörden sprechen. Der Austausch war anregend und respektvoll. Allerdings konnte auch hier deutlich erkannt werden, dass die Polizist:innen selbst in Countys mit gelingendem Community Policing schwere Vertrauensprobleme mit der

verantwortlichen Politik haben und eine Stärkung von Bürger:innenrechten häufig als Angriff auf die Polizei interpretieren (»*They handcuffed the Police!*«).

Der letzte Programtag führte uns abermals nach New Jersey und dort in das direkt auf der anderen Seite des Stroms gelegene Camden County, wo wir dem dortigen Police Department einen Besuch abstatten durften. Dort wurde uns in einer ansprechenden Präsentation erläutert, wie es dem Bereich gelang, vom kriminalitätsbelastetsten Ort der USA zu einer Muster-Region zu werden. Eindrücklich wurden die Änderungen bei der polizeilichen Taktik (Prävalenz präventiver Ansätze, proaktives Zugehen auf die Communitys) dargelegt. Abgerundet wurde der Besuch von einem Rundgang durch das Hauptquartier, inklusive einer Begutachtung des Lage- und Einsatzzentrums sowie des Einsatztrainingszentrums. Beide Einrichtungen waren hinsichtlich der modernen und effizienten Technik ein Höhepunkt der Studienreise und für mich im Vergleich mit der Polizei daheim ein Aha-Moment, was durch fokussierte Organisationsänderung und gezielte finanzielle Unterstützung möglich ist. Auch die Fähigkeit zur Eigenkritik habe ich erstmals vom Chief der Camden County Police in solcher Deutlichkeit vernommen: »*We had the wrong mindset!*«. Zu Ansätzen eines modernen Policing sowie technischer Mittel war zu hören: »*We are here for the people! We need to get out of the cars.*« und »*The bodycam was the best improvement ever for the Police.*«

Beste Referenzen erhielt der Chief bereits von einer Lokaljournalistin, die wir direkt vor dem Termin besuchten. Die Dame, die über Jahre hinweg die Entwicklungen in und um Camden mit ihrer Fotokamera begleitet hat, zeigte uns anhand vieler ihrer Aufnahmen eindrücklich und herzerreißend, welche negativen Auswirkungen die früheren Umstände in der Region insbesondere für sozial Schwächere und junge Menschen hatten und teils heute noch haben.

Am Abend wurde der Tag und somit der offizielle Teil der Studienreise abgeschlossen mit einer festlichen Abendveranstaltung in Downtown Philadelphia, wo wir bei der „Union League“ bei Tischgesprächen Kontakt zu lokalen Persönlichkeiten von Bedeutung aufnehmen konnten. Zudem fand eine Podiumsdiskussion zu den Entwicklungen in Philadelphia sowie einem Vergleich zu den Umständen in Deutschland/Berlin statt.

### Rückreise und Fazit

Ein Teil der Reisegruppe entschied sich zu einer privaten Verlängerung des USA-Aufenthalts, die anderen Mitreisenden flogen mit Zwischenstopp in Washington D.C. heim nach Deutschland.

Ich persönlich bin dem koordinierenden Unternehmen Cultural Vistas, namentlich Herrn Matthias Neureither sowie der Begleitung vor Ort, Anna Schneider, sowie den weiteren Mit helfenden Chelsea Beaulieu und Varvara Chinenova sehr dankbar für die Planung, Durchführung und Unterstützung vor Ort.

Dass entgegen der ursprünglichen Planung für den polizeilichen Teil der Reisegruppe keine Polizeischüler:innen mehr vorgesehen waren, erfuhr ich erst kurz vor Abreise durch die Versendung der Teilnehmendenbiographien. Gerade aufgrund meiner Zwitterstellung als hauptamtlicher Polizeimitarbeiter und zeitgleich Vertreter einer zivilgesellschaftlichen Organisation (in deren Namen ich auch an der Reise teilnahm) fühlte sich die Zusammensetzung der Gruppe teils gewöhnungsbedürftig an. Ich hatte nicht selten Probleme, welchem Teil der Gruppe ich mich zugehörig fühlen soll und kann. Dies hat mich persönlich in einigen Diskussionen mit den amerikanischen Gastgeber:innen gehemmt. Somit stellte sich heraus, dass das eigene Rollenempfinden für mich eine unvorhergesehene Herausforderung darstellte.

Den Kontakt zu den Vertreter:innen der Polizei sowie der Zivilgesellschaft habe ich durchweg als interessant und mitunter auch inspirierend empfunden.

Dass einige Mitglieder der Polizeibehörden einer eher weniger progressiven Sichtweise auf das Verhältnis Bürger:innen und Staat anhängen, hat meine Erwartungen weitestgehend bestätigt. Dass auch moderate und fehlersensitive Stimmen zu hören waren, hat mich gefreut und bestärkt mich persönlich in der Arbeit für eine moderne und eigenkritische Polizei, deren Ziel eine bestmögliche Dienstleistung und Mühewaltung für die Gesellschaft sein muss.

Verbesserungspotential sehe ich bei der internen Kommunikation der Studiengruppe, auch und gerade bei der Vorbereitung der Reise. Ein besseres Kennenlernen wäre hilfreich gewesen, auch hätte man zielgerichteter und effizienter bereits vorab definieren können, welche Studienziele erreicht werden sollen.

Bei den Besuchen der Einrichtungen vor Ort hätte ich mir mehr Gesprächsmöglichkeiten in Kleingruppen gewünscht, in denen individueller und auch unbefangener hätte diskutiert und beraten werden können.

Alles in allem war die Studienreise durchaus geeignet, die eigenen Sichtweisen zum Verhältnis Polizei und Bürger:innen zu ergänzen und inspirierende Ansätze in eigene Maßnahmenplanungen zu integrieren.

In meinem persönlichen Fall kann ich sowohl für den Dienstalltag als Polizeibeamter als auch für meine Bemühungen im Rahmen einer Initiative für eine bessere Polizei das im PACC Erlebte einfließen lassen.

Oliver von Dobrowolski  
Gründer und Sprecher BetterPolice  
20. November 2021